

Schöpfungszeit und Schöpfungsgebet

Seit 15 Jahren engagieren sich die Kirchen in der Schweiz bewusst für die Erhaltung der Schöpfung im Rahmen der »Schöpfungszeit« vom 1. September bis 4. Oktober. Neben Gottesdiensten und gemeinsamen Gebeten geht es immer um eine konkrete Umsetzung.

In der Schlussbotschaft der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Hermannstadt im September 2007 heißt es: »In der Sorge um Gottes Schöpfung beten wir um mehr Rücksichtnahme und Achtung für ihre wunderbare Vielfalt. Wir setzen uns gegen ihre schamlose Ausbeutung ein, denn ›die ganze Schöpfung wartet auf Erlösung‹ (Röm 8, 23), und wir verpflichten uns dazu, auf Versöhnung zwischen Menschheit und Natur hinzuwirken. (...) Wir empfehlen, dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten.«

In der Schweiz hat das bereits Tradition, vertritt der Verein oeku doch schon seit 1986 diesen Gedanken einer Zeit für besondere Gebete und Aktion in Sorge um die Schöpfung. 1993 lancierte die oeku diesen Vorschlag einer Schöpfungszeit vom 1. September bis 4. Oktober. In

diesen Zeitraum fallen Tage mit Beziehung zur Schöpfung wie der Eidgenössische Buß-, Dank und Betttag, Erntedankfeste sowie der Tag des Heiligen Franziskus. Seit 15 Jahren ist die Schöpfungszeit nun in vielen Kirchgemeinden und Pfarreien ein fester Bestandteil des kirchlichen Lebens.

Jedes Jahr stellt die oeku zu einem Thema Unterlagen in Deutsch und Französisch zur Verfügung mit Anregungen für Gottesdienste, Diskussionen, ökologisch verantwortliche Lebensgestaltung. Thema 2008 war »Planet Erde – Oase im All«.

Rund 600 Kirchgemeinden, kirchliche Organisationen und Einzelpersonen sind Mitglieder des Vereins oeku. Das Budget umfasst rund 300.000 Franken, das sind ca. 190.000 Euro. Die oeku ist von der Schweizer Bischofskonferenz und dem Schweizerischen Evangelischen

»ein fester Bestandteil des kirchlichen Lebens«

Kirchenbund als Beratungsorgan für ökologische Fragen anerkannt. Sie arbeitet auf christlicher Grundlage für das kirchliche Umfeld. Sie pflegt die Zusammenarbeit mit anderen Umweltorganisationen und führt gemeinsam mit Bundes-

stellen Kurse zum Energiesparen in kirchlichen Gebäuden durch. Sie nimmt in eigenem Namen zu umweltpolitischen Fragen Stellung oder regt Kirchenleitungen an, sich umweltpolitisch zu äußern.

Seit 2007 empfiehlt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) die Unterlagen der oeku allen ihren Mitgliedskirchen. Zudem engagiert sich die AGCK für das Schöpfungsgebet. Wie die SchöpfungsZeit konkret begangen und umgesetzt wird, soll im Folgenden an Hand von Beispielen aufgezeigt werden.

Gottesdienste, Exkursionen und Schnitzelheizung

Die katholische Pfarrgemeinde Waltenschwil (AG) feiert die SchöpfungsZeit seit 1998 mit den von der oeku vorgegebenen Themen. Treibende Kraft ist unter anderen das Ehepaar Albert und Regula Blum-Kolb; Albert Blum ist Gemeindeführer. Regula Blum-Kolb betont die Bedeutung des Plakates, das alle entsprechenden Veranstaltungen auflistet. »Das Plakat führt das Thema und alle Feiern, Vorträge und Aktivitäten etc. den Gemeindeführer im wahrsten Sinne vor Augen.« Dazu gehört das jährliche Schöpfungsfest mit Gemeinschaftsspielen, Postenlauf im Wald, Familienfußball und einer Schlussbesinnung in der Kirche oder im Freien. Der niederschwellige religiöse Zugang spricht offensichtlich viele Menschen an.

Mehrere Gottesdienste wie beispielsweise Kinderfeiern in der Waldgrotte, sind dem aktuellen SchöpfungsZeit-Thema gewidmet. Das Ehepaar Blum hat die SchöpfungsZeit auch im Religionsunterricht verankert und nahm für die Kommunion-Vorbereitung 2006 das Thema Brot, Fisch und Wein auf. So wurde in Zusam-

menarbeit mit dem Naturmuseum »naturama« in Aarau ein Natur-Erfahrungstag gestaltet, bei dem ein Bach nach Leben durchsucht und somit der Lebensraum des Fisches erlebbar gemacht

»dass die Pfarrgemeinde bewusst ökologisch handelt«

wurde. Regula Blum-Kolb betont, dass gerade durch den kirchlichen Unterricht das jeweilige Thema vertieft und implantiert werde.

Ein wichtiges Ziel ist, dass die Pfarrgemeinde verstärkt und bewusst ökologisch handelt. Ausflüge der Pfarrei werden konsequent mit öffentlichen Verkehrsmitteln absolviert. Autogewohnte Kinder und Erwachsene genießen dann die Bahnfahrten. Für alle Anlässe wird das Geschirr der Kirchgemeinde verwendet oder die Gäste werden gebeten, eigenes Geschirr mitzubringen. Die Leute haben sich an die neue Praxis gewöhnt. Wegwerfgeschirr wird vermieden oder wieder verwendet.

Als die politische Gemeinde eine zentrale Holzsnitzelheizung mit Holz aus den gemeindeeigenen Wäldern plante, schloss sich die Kirchgemeinde Waltenschwil dem Wärmeverbund an. Seit 2006 werden Kirche, Kirchgemeinde-

»Die Leute haben sich an die neue Praxis gewöhnt.«

und Pfarrhaus mit Fernwärme aus der Holzsnitzelfeuerung beheizt. Die Kirchgemeinde spart auf diese Weise rund 6.000 Liter Öl jährlich.

Das Thema Schutz der Schöpfung löse allerdings nicht »die große Begeisterung aus, es müsse immer wieder neu aufgenommen werden – eben nachhaltig«, sagt Regula Blum-Kolb und betont, wie wichtig es ist, einen langen Atem zu haben.

Gottesdienste und ökumenische Kompostieranlage

Pfarrer Beat Berchtold der Kirchgemeinde Thun-Strättligen berichtet, wie vor 17 Jahren in einem Neubau-Quartier für ca. 2500 Personen eine ökumenische Freiwilligengruppe den ersten Kompostierplatz in Thun einrichtete! Dieser wird bis heute von etwa 15 Personen betrieben.

«Danach nahmen wir die Impulse des Ökumenikers Lukas Vischer auf und führten die SchöpfungsZeit ein«, so der reformierte Pfarrer.

»Die Kirchen können zu einer Änderung beitragen.«

Dazu gehören fünf bis zehn Predigten zum Jahresthema, ein Familienwaldtag sowie ein Fest am See mit Ständen. Letzteres wird morgens mit einem Taufgottesdienst eröffnet und abends mit einem Segensgottesdienst für »Mensch und Tier« abgeschlossen. Auch hier listet ein Plakat alle Veranstaltungen zur SchöpfungsZeit in allen engagierten Gemeinden auf.

Der Kanton Thurgau gibt zum Thema der oeku jeweils einen Gestaltungsvorschlag für eine Liturgie heraus. Hier hat sich gezeigt, dass Abendgebete beliebt sind, denn sie brauchen keinen großen Vorbereitungsaufwand. Die Dienststelle Erwachsenenbildung der Reformierten Kirche gibt außerdem Gebetskärtchen in der Größe einer Kreditkarte zum Thema heraus. Ein breites Angebot von einschlägigen Materialien findet sich auch auf der Website der Reformierten Kirche des Kantons Luzern.

Die SchöpfungsZeit sowie die oeku sind noch immer zu wenig bekannt. »Die Kirchen können zu einer Änderung beitragen, wenn sie die SchöpfungsZeit über ihre Medienstellen sowie entsprechende Artikel bekannt machen und die Gottesdienst-Unterlagen der oeku (die so ge-

nannte Arbeitsdokumentation) mit offizieller Empfehlung den Kirchgemeinden und Pfarreien zur Verfügung stellen« erklärt Kurt Zaugg-Ott, Leiter der oeku. »Auch die Aufnahme in den Kirchenkalender wie bei der römisch-katholischen Kirche oder in die reformierten Kirchenordnungen ist hilfreich.« In diesem Zusammenhang begrüßt er auch das Engagement der AGCK. »Hilfreich waren auch die Empfehlungen der SchöpfungsZeit auf europäischer Ebene durch KEK und CCEE (Graz 1997, Sibiu 2007) sowie 2007 die Berichte des internationalen Klimarates.« Seit her sei das Interesse an der SchöpfungsZeit stark gewachsen, so der Stellenleiter und fügt an, dass die stetig steigenden Energiepreise auch mitgespielen.

Theologische Grundlage des Schöpfungsgebets

»Wir laden die gesamte christliche Welt ... ein, zusammen mit der großen Mutterkirche, dem ökumenischen Patriarchat, jedes Jahr an diesem Tag den Schöpfer aller Dinge anzurufen und anzuflehen, Ihm Dank zu sagen für die große Gabe der Schöpfung und Ihn um ihre Bewahrung und ihr Heil zu bitten. Zugleich fordern wir in väterlicher Sorge die Gläubigen in aller Welt auf, in sich zu gehen und zusammen mit ihren Kindern die natürliche Umwelt zu respektieren und zu schützen.« Mit diesen Worten führte Seine Heiligkeit, Dimitrios I., Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, 1989 den Tages der Bewahrung der Schöpfung ein. Er betonte dabei, dass Gott der Vater die Welt erschaffen habe, wie alle Christen im Credo beten. Und dass die Menschen als »Haushalter« und nicht als »Besitzer« zu handeln haben.

Als Datum für das Schöpfungsgebet wurde der Beginn des orthodoxen Kirchenjahres ge-

wählt. Hier befindet sich die orthodoxe Kirche in großer Nähe zum jüdischen Neujahrsfest Rosch Haschana, das auch als Geburtstag der Schöpfung gefeiert wird und im zeitlichen Umfeld des 1. September stattfindet. Wie alle jüdischen Fei-

Adressen und Websites

oeku, Schwarztorstrasse 18, Postfach 7449, 3001 Bern,
Tel. 0041 (0) 31 398 23 45 / Fax 0041 (0) 31 398 23 47
info@oeku.ch; www.oeku.ch

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz;
http://www.agck.ch/

Albert und Regula Blum-Kolb, Kath. Pfarrgemeinde
St. Nikolaus, Kirchweg 12, CH-5622 Waltenschwil,
Schweiz +41 (56) 622 12 30;
kath.pfarramt-waltenschwil@bluewin.ch

Pfr. Beat Berchtold, von May-Str. 39 B, 3604 Thun,
Tel. 033 336 99 75, Fax 033 335 15 14;
beat.berchtold@ref-kirche-thun.ch
Oder Sandra Begré, 033 336 48 39.

Dienststelle Erwachsenenbildung Reformierte Kirche
Thurgau, Bahnhofstrasse 5, CH-8570 Weinfelden.
Tel. 0041 (0)71 622 0551/Fax 0041 (0)71 622 05 52;
deb-tg@swissonline.ch; www.evangelische-kirche-tg.ch

Website Reformierte Kirche des Kantons Luzern;
http://www.refluzern.ch/

ertage ist es im Zyklus der Natur verankert. So geht zum Beispiel das Pessach auf ein Frühlingfest der Nomaden, das Mazzenfest auf die Gerstenernte und Sukkot auf das Fest der Wein- und Obsternte zurück. Doch in Israel wurden die

»Gottes neue Welt ist die Erfüllung der Schöpfung.«

Feste neu theologisch verortet: So wurde der Exodus mit dem Mazzenfest verbunden und das ungesäuerte Brot mit der Eile des Auszugs aus Ägypten erklärt. Sukkot, das Laubhüttenfest, erinnerte an die Offenbarung am Sinai und an die Hütten, in denen das Volk auf seiner Wüsten-

wanderung lebte. Dazu kam der Sabbat, der Ruhetag von Mensch, Tier und Erde, der mit der Ruhe Gottes am siebten Tage nach dem Schöpfungswerk erklärt wurde. Im Gebetbuch Israels und der Kirche, den Psalmen (Psalm 33, 65, 93, 104 etc.), findet sich immer wieder das Lob der Schöpfung und des Schöpfers.

Für die christlichen Gemeinden wurde die Feier der Auferstehung Christi bestimmend, die Feier des Sabbat wurde immer mehr auf den Sonntag verschoben. »Die Gemeinde versammelte sich, um mit Wort, Gebet und Mahl die Gegenwart des Herrn zu feiern ... Der Bezug auf die Schöpfung trat in den Hintergrund«, schreibt der Theologe Lukas Vischer.¹ Er plädiert für einen Neuansatz. »Zu Unrecht ist die Beziehung des Sabbats/Sonntags zur Schöpfung in den Hintergrund getreten. Der Sonntag ist in gewissem

»Imperativ des christlichen Glaubens«

Sinn ein Osterfest im Kleinen. Dieser neue Inhalt muss aber keineswegs als Gegensatz zu der im Alten Testament überlieferten Bedeutung des Sabbats als Ruhetag in Analogie zu Gottes Schöpfung in sieben Tagen verstanden werden. Gottes neue Welt ist die Erfüllung der Schöpfung. Als Gottes Geschöpfe preisen wir den Schöpfer ... Der Sonntag erinnert uns an unsere Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und den Mitgeschöpfen.«

Lukas Vischer plädierte für eine Schöpfungszeit zum Ende des Kirchenjahres, da diese sich »ungezwungen in das bestehende Kirchenjahr einfügen« lasse, etwa durch die Erntedankfeste. »Diese Ordnung hätte den Vorzug, dass sie den Glauben an Gott den Schöpfer mit dem Ganzen des Credo verbindet. Wenn heute von ökologischer Verantwortung die Rede ist, entsteht leicht der Eindruck, dass es sich um eine

neue und dazu noch politische Aufgabe handle. Noch immer ist vielen Christen nicht klar, dass es sich dabei um einen Imperativ des christlichen Glaubens handelt. Der heutige Umgang mit den Gaben der Schöpfung kommt einer Leugnung Gottes gleich. Jede Isolierung dieser Verantwortung vom Ganzen des Glaubens ist dann eine Verharmlosung.«

Zusammenfassung

Die Charta Oecumenica betont unter der Überschrift »Die Schöpfung bewahren«: »Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Aber wir sehen mit Schrecken, dass die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert, ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden.«

¹ Eine Zeit für Gottes Schöpfung, ECEN 2006, veröffentlicht von der KEK Genf.

Die Kirchen in Europa plädierten deshalb 2001 für einen Schöpfungstag.

Die Schlussbotschaft der Dritten Europäischen ökumenischen Versammlung in Sibiu 2007 empfiehlt die Schöpfungszeit. Die Kirchen haben hier in den letzten Jahren zwar Anstrengungen unternommen. »Während die Kirchen in sozialen und Entwicklungsfragen seit den 1960er-Jahren ausgesprochen aktiv sind, gibt es kein entsprechendes Engagement zur Bewahrung der Schöpfung«, so der Leiter der oeku Kurt Zaugg. »In den Kirchen fehlt oft das Bewusstsein, dass dieses Engagement zu ihren Kernaufgaben gehört. Ich meine, dass der Glaube an Gott als Schöpfer und seine gute Schöpfung nicht glaubwürdig aufrechterhalten werden können, wenn die Kirchen nicht aktiver werden.«

Christiane Faschon ist Generalsekretärin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK).